

Bierstädter Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet monatlich 80 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und bestellgeld.

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshafte: Kurlingen, Breckenheim, Dellenheim,

Liebenberg, Erbenheim, Pösch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Nebenbach, Ransod, Rordenstadt, Rumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltig Beträge oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Anzeigen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Fernruf 2027.

Nr. 3.

Montag, den 5. Januar 1914.

14. Jahrgang.

Kirchliche Anzeigen.

Kath. Gottesdienstordnung.

Dienstag, den 6. Januar:

Heilige drei Könige.

Um 8 Uhr Frühmesse mit Ansprache.

1/2 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

Nachm. 2 Uhr Andacht und Segen.

Bekanntmachung.

Am 10. Januar 1914 nachmittags 3 Uhr wird auf dem Rathaus in Bierstadt der Acker Langfeld 2. Gewonn daselbst Kartenblatt 46 Parzelle Nr. 35, groß 6 ar. 31 qm. 99/100 Akr. Grundsteuerreinertrag, zwangsweise versteigert.

Wiesbaden, den 22. Dezember 1913. (9)

Königliches Amtsgericht, Abteilung 9.

+ Berlin, 3. Januar.

Brief aus der Reichshauptstadt.

+ Berlin, 3. Januar.

Der Reichshauptstadt ist heil widerfahren. Es hat geschneit. Zwar hat der nachfolgende Regen den weißen Freudenquell schnell ein Ende gemacht, längs prangen an den Straßenrändern große Wälle un- täglich schmutziger Färbung, aber einige Tage hin- durch sind unsere Jungen freudig aufgefahren und haben an der gesundheitlichen Übung, die die Por- tiere über sich haben ergehen lassen müssen, lebhaftesten Anteil genommen. Es war eine herzerquickende Freude zu sehen, wie die junge Welt da lebenbringender Sauerstoff in sonst ungemessenen Quantitäten in die durch angestrengte Arbeit beim Schneebuddeln und Schlittenfahren und Schneemännerbauen und Dumm- zeitenmachen zu sonst niegefannter Tätigkeit aufge- weichte Lunge sog. Die, die es dazu haben, die et- roß Wehrbeitrag noch haben, die hatten längst ge- ammet, daß man in diesem schneelosen Winter nicht n den Park oder ins Hochgebirge fahren könne, un- wort den Gebirgsport zu treiben. Und da kam au- einmal ein wenn auch etwas anders gearteter „Ge- birgsport“ in Berlin selber! Und andere, die die Sache von der sozialen Seite betrachteten, freuten sich, daß dieser Schneefall vielen, vielen Tausenden Arbeits- oten auf einige Tage Brot geben werde. Wie es

damit ausgefallen hat, weiß man ja. Die Arbeits- losen in Berlin halten sich für zu gut zum Schne- schippen.

Eine große Kategorie von Leuten, die trotz „16- stündiger Arbeitszeit“ ständig an Beschäftigungslosig- keit leiden, haben dieser Tage besonders schwer schuften müssen. Das sind die Portiers der Häuser. In Berlin hat jedes Haus seinen Portier, der die Treppen be- sorgt, die Haustüren öffnet, die Straßen reinigt und dessen weibliche Ehehälfte dafür sorgt, daß der Katsch im Hause nicht ausfrieret. Diese Leute haben die un- glaubliche Arbeitszeit von 16 Stunden. Morgens um 6 Uhr müssen sie auf dem Posten sein, die Haustür aufschließen und die Verkehrsmöglichkeit im Hause her- richten, und abends um 10 Uhr erst dürfen sie ab- schließen und sich in ihre enge Wohnung zurück- ziehen. Dafür haben sie dann den Tag über möglichst wenig zu tun; trotz relativ schwieriger sozialer Lage, die auch durch die netten Neujahrstrinkgelder nur pärllich aufgebeffert wird, werden die meisten vor ihnen körperlich recht „bedeutend“, und mancher mag schon gedacht haben, daß ein Fußballklub für Portiers eine gesundheitlich ungewöhnlich praktische Einrichtung sein müsse. Da aber ein solcher nicht ins Leben ge- treten ist, hat der Schneefall gesundheitlich unend- liche Vorteile herbeigeführt. Die Herrschaften, die sonst ein so beschauliches und gelangweiltes Dasein führen, mußten auf einmal furchtbar schuften. Der Gewalt- tige der Straße war ja schon am frühen Morgen auf den Beinen und ging drohend auf und ab. Sein Er- scheinen verbreitete blasse Furcht in den „Portiers- Logen“, und so rann trotz des Schneewetters mancher gesundheitlich wohlthuender Schweißtropfen in den weißen Schnee.

Der Berliner Schuhmann ist ein Kapitäl für sich. Angesichts der ungeheuren Zahl von Schutzleuten, die eine Riesenstadt wie Berlin erfordert, herrscht ihnen gegenüber „von oben“ her eine äußerste Strenge. Streng geht es ja in diesem Beruf immer her, das läßt sich nicht vermeiden, aber in kleinen Verhältnissen kommt doch die Erfahrung und ihre strengmildernde Folge- wirkung des seine Leute seit langem kennenden Vor- gefestigten hinzu. Bei einer so großen Zahl von Be- amten ist natürlich ein näheres Eingehen der Vorge- setzten auf die Persönlichkeit des Einzelnen nur bei den besonders wichtigen Außenposten möglich, und die Folge davon ist ein recht scharfes Regiment. Man kann nicht sagen, daß die Berliner Beamten das nach außen hin merken ließen. Sie kommen zwar nie zu der in der Kleinstadt doch allgemein üblichen Be- kanntschaft mit dem ordneren Teile ihrer Schutze-

lohlenen, aber im allgemeinen hat das Publikum doch auch keinen Grund zur Klage. Das gute Herz und die tiefgreifende Einsicht in die Schwächen der menschlichen Natur und in die Gefahren der komplizierten Ge- setzes- und Verordnungs-Maschinerie tun auch hier das ihrige, um das Verhältnis des Berliners zu seinem „Beschützer“ besser zu gestalten, als es nach vielen nach außen allzusehr hervortretenden Zwischenfällen schei- nen möchte.

Arbeitslosigkeit und Schneeabfuhr!

Der vielfach als Sprachrohr der Regierung be- nutzte „Berliner Lok.-Anz.“ schreibt in seiner Nummer vom 3. Januar:

In Großberlin sollen sich heute, nach den Mitteilungen der Gewerkschaften, annähernd 80 000 Arbeitslose befinden. Heute also, die keinen Anlaß vorübergehen lassen sollten, um sich durch eine Arbeit, die einigermaßen ihren Kräften entspricht, einen augenblicklichen Verdienst zu verschaffen, um sich und ihre Familien über diese trübe Zeit hinwegzu- helfen. Durch den überaus reichen Schneefall hat sich nun eine Gelegenheit geboten, für einige Tage wenigstens einen immerhin annehmbaren Tagelohn sich zu sichern.

Die Gewerkschaften geben die Zahl solcher Leute, wie be- merkt, mit 80 000 an, und bei der Sorgsamkeit, mit der derartige Feststellungen gemacht werden, hat man keine Ursache, an der Richtigkeit dieser Zahl zu zweifeln. Ber- gleicht man aber die Ziffern der Arbeitswilligen, die sich zu der Beschäftigung bei der Schneeabfuhr gemeldet haben, zunächst mit der Gesamtzahl der Arbeitslosen, so muß die Geringsfügigkeit, ja Winzigkeit der letzteren ohne weiteres auffallen. Es haben sich am Neujahrstage in Berlin 3800 und Freitag etwa 4500 Mann gemeldet, also Zahlen, die zur Gesamtsumme der Arbeitslosen in gar keinem Verhält- nis stehen. In verschiedenen Gemeinden von Großberlin ist die Nachfrage nach Arbeit noch weit unerheblicher gewesen. Man kann ohne weiteres zugegeben werden, daß die Ar- beit des Schneeschauflers nicht jedermanns Sache ist, und viele Menschen, die mit leichteren und feineren Arbeiten sich ihren Lebensunterhalt verschaffen, sich für eine der- artige schwere Beschäftigung nicht eignen. Es braucht des näheren kaum ausgeführt zu werden, daß junge Kaufleute, Mechaniker, Schneider usw., die an sitzende und häusliche Beschäftigung gewöhnt sind, nur schwer für derartige, ein nicht geringes Maß von Körperkraft erfordernde Tätigkeit zu verwenden sind. Man soll ruhig die Zahl der Arbeits- losen aus derartigen Berufsstellen auf die Hälfte der- selben ansetzen, die von den Gewerkschaften überhaupt aufgestellt sind; aber dann blieben immer noch 40 000 Mann übrig, von denen sich ein geradezu lächerlich geringfügiger Teil zu der Arbeit entschlossen hat. Die ungeheure Arme- der ungelerten Arbeiter, alle in der Baulärmigkeit und mit Erdarbeiten beschäftigten Leute, die Schwerhandwerker usw., verhielten sich passiv, und an manchen Stellen verführte

Das Nachbarhaus.

Roman von A. R. Green.

(Nachdruck verboten.)

Darunter waren Fräulein Spicer, Fräulein Althorpe und Herr Stone. Mit einem jählichen Lächeln verabschiedete Herr Stone sich augenblicklich von seiner Braut und reichte mit einem liebenswürdigen Gesichtsausdruck Fräulein Spicer den Arm, während Fräulein Althorpe den eines mir unbekannten älteren Herrn nahm. Dann schritten die beiden Paare zur Tür.

Was jetzt in den nächsten Augenblicken geschah, sah ich nicht genau, denn mehrere andere Paare und vor allem der Herr, der mich zu Tisch führen sollte, drängten sich gerade dazwischen. Aber plötzlich schien mir die ganze Be- wegung im Saale zu stocken, alles wandte sich um, und ich sah, wie Herr Stone einen Augenblick von dem Tischherren des Fräulein Althorpe gestützt da stand, während Fräulein Althorpe und Fräulein Spicer sich angstvoll um ihn drängten. Sie hatten augenscheinlich noch nicht bemerkt, was er bei einem zufälligen Seitenblick kurz vor sich hatte austauschen sehen, und was er selbst in diesem Augenblick wohl nicht für etwas Wirkliches, sondern für eine Hallu- zination hielt.

Aber es war keine Halluzination; die da stand, war wirklich Ruth Oliver, wenn auch einer, der sie nur ober- flächlich kannte, hätte daran zweifeln können, so stark und streng dem Gesicht und der Haltung einer Schicksalsgöttin ähnlich, waren ihr Gesicht und ihre Haltung. Ihre Augen blickten geradeaus auf Herrn Stone, aber als sähen sie über ihn hinweg. Sie hatten einen Ausdruck, als ob ihre Be- sizerin eigentlich geistesabwesend wäre und alles, was sie tat, wider Willen läte, als von einer fremden Macht ihr auferlegt. Ich aber sah jetzt einen Schritt hinter ihr das Gesicht des Herrn Gryce, das diesmal auch vor Er- regung zu zittern schien, und gleichzeitig sah ich zwei Diener sich vorsichtig durch die Menge drängen.

Jetzt hatte alles schon den fremden Gast bemerkt, aber

niemand, Fräulein Spicer und Fräulein Althorpe natürlich ebensowenig wie die andern, wußte sich klar zu machen, was diese Erscheinung bedeutete, und noch weniger, weshalb sie Herrn Stone mit solchem Entsetzen erfüllte.

Bald jedoch sollte die Aufklärung folgen, und zwar von den Lippen Ruth Olivers. Ihre Stimme klang laut und deutlich durch den Saal, aber sie hatte etwas Seelen- loses, als verkündete sie feierlich, was ihr nur aufgetragen war: Warum erschrickst du so, John Randolph? Hast du mich nicht erwartet? Schämst du dich meiner vielleicht wieder, hier, in dieser vornehmen Gesellschaft? Aber wer gehört neben dich, wenn nicht ich, deine rechtlich angetraute Gattin?

Eine allgemeine Erregung ging durch die ganze Ge- sellschaft. Rufe des Erstaunens und der Entrüstung wurden laut, und dazwischen erklang die helle, angstvolle Stimme Fräulein Althorpes: Sie ist ja wahnsinnig geworden! Sie ist ja wahnsinnig!

Ohne es zu merken, hatte ich mich ganz zur Mitte hindurchgedrängt und konnte alles übersehen. So beobachtete ich genau, wie Herr Stone sich gewaltsam zusammennahm, sich hoch aufrichtete, ja sogar zu lächeln versuchte, als er stammelte: Ja, gewiß, sie ist wahnsinnig! Ich weiß nicht, was sie will! Ich kenne sie nicht!

Da antwortete die unerbittliche, willenlose Stimme Ruth Olivers: Wie, du kennst mich nicht? So leugnest du wohl auch, John Randolph zu heißen und eine Frau zu haben?

Wieder schien Herr Stone umsinken zu wollen, aber noch einmal raffte er sich zusammen und rief:

Die, die ich einmal meine Frau nannte, ist tot! Diese Frau hier ist wahnsinnig!

Olive Randolph tot? rief Ruth Oliver, ihre Stimme noch lauter erhebend. Elender Mörder! Der Stoß, den du in der Dunkelheit gegen sie geführt hast, hat ein anderes Opfer getroffen!

Und im selben Augenblick legte sie ihre Hand auf seinen rechten Arm.

Mit einem lauten Aufstöhnen fuhr Herr Stone zurück; aber schon stand Herr Gryce neben ihm, und auch seine Stimme bebte nun vor Erregung, als er sagte: John

Randolph, genannt Randolph Stone, im Namen des Ge- setzes verhafte ich Sie!

Jetzt schob Herr Stone mit einem Ruck die sich um ihn Drängenden zurück, machte einen Sprung rückwärts und griff nach seiner Brusttasche. Doch schon hatten auf einen Wink des Detektivs die beiden Diener, die in Wirk- lichkeit verkleidete Kriminalbeamte waren, sich auf ihn ge- stürzt. Die Waffe, die er herausgerissen hatte, entfiel seiner Hand, und im Nu war er gefesselt.

Da brach er ohnmächtig zusammen.

Ich kann mich der weiteren Einzelheiten dieses schreck- lichen Abends nicht entsinnen und weiß nur noch, daß ich mich in einem Zimmer, in dem ich bisher noch nicht ge- wesen war, mit mehreren Damen und einem Arzt um Fräulein Spicer und Fräulein Althorpe bemühte, und daß uns alle dann ein Schuß aufschreckte, der von der Straße zu kommen schien. Bald darauf erfuhren wir das Vor- gefallene.

Nachdem John Randolph abgeführt worden war und der Saal sich zu leeren begonnen hatte, war Herr Gryce mit Ruth Oliver, die bisher teilnahmslos, wie es schien, an einer Wand gelehnt hatte, hinuntergegangen, um sie zu ihrem Wagen zu bringen. Er wollte sie begleiten, aber sie hatte das mit solcher Entschiedenheit abgelehnt, daß er darauf verzichtete, sich jedoch vornahm, ihr gleich zu folgen, um nach ihr zu sehen. Aber kaum hatte er den Wagen- schlag geschlossen und war einen Schritt zurückgetreten, als, noch ehe die Pferde anjagen, aus dem Wageninnern jener Schuß erdröhte, den wir oben vernahmen.

Olive Randolph hatte ihrem unglücklichen Leben ein Ende gesetzt. Die Waffe war wohl in jenem Mantel, den ihr Herr Gryce selber umgelegt hatte, verborgen gewesen. Und ich fürchte, diese Waffe war in jenem kleinen Paket enthalten, von dem die Geheimagentin berichtete, daß sie es unter ihrem Kopfkissen versteckt hielt; jenes selbe Paket wahrscheinlich, das Ruth Oliver bei sich getragen, als sie sich wieder zu mir in den Wagen setzte, nachdem ich sie einige Minuten im Kaufhaus allein gelassen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

ne gar, die Arbeitswilligen, denen das Wohl ihrer Familien am Herzen lag, zu unsinnigen Forderungen aufzureizen oder von der Arbeit abzuhalten.

Die sich ganz unermittelt darbietende Arbeitsgelegenheit bildete also gewissermaßen eine Probe auf die Arbeitslust im allgemeinen. Der „Streik der Notstandsarbeiter“ zeigte nun besser als langatmige Abhandlungen, daß ein wirklicher Drang, sich durch Selbsttätigkeit aus einer augenblicklichen Notlage zu befreien, bei den Massen nur in geringem Maße besteht. Schließlich ist ein Tagesverdienst von drei Mark gewiß kein Luxuspreis, aber eine solche Summe genügt doch, die äußerste Not fernzuhalten. Dieses Vorwommis zeigt in eklatanter Weise, wohin wir mit unserer Versicherungspolitik, deren Krone bekanntlich die Arbeitslosenversicherung sein soll, fluehen. Wenn die Arbeiter erst gegen Arbeitslosigkeit versichert sind, wird sich der Drang nach Tätigkeit kaum steigern.

Man kann die Behren, die das Verhalten der Arbeitslosen, soweit sie arbeitsfähig und zu solcher Arbeit geachtet waren, gezeitigt hat, nicht hoch genug einschätzen. Von einer allgemeinen Arbeitswilligkeit kann kaum gesprochen werden, denn sonst hätte ein ganz anderer Massenandrang zu der Verdienst- und Arbeitsmöglichkeit stattfinden müssen. Man sollte also mit der Gewährung weiterer Benefizien, als die sich die Arbeitslosenversicherung darstellt, zunächst vorsichtiger und zurückhaltender sein, als es bisher der Fall war.

Wie gesagt, wird der „Vol.-Anz.“ vielfach als Regierungspropaganda benutzt. Und das dürfte heute mehr denn je der Fall sein, bei der Annäherung, die sich neuerdings im Gefolge der finanziellen Operationen der hinter ihm stehenden Finanzgruppen vollzogen hat. Da ist doch wohl anzunehmen, daß er nicht mehr sagt, was nicht den Wünschen der Reichsregierung genauestens entspricht. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, ist die vorstehende Auslassung von besonderer Wichtigkeit, und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Berliner Schneeschipperkrieg berufen ist, auf die weitere Entwicklung der Frage der Arbeitslosenversicherung einen maßgebenden Einfluß auszuüben.

Politische Rundschau.

— Berlin, 3. Januar.

— Der Kaiser ist Sonnabend früh in Sigmaringen zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für die Fürstin von Hohenzollern eingetroffen. Erzbischof Schuler geleitete das Pontifikalamt, die Trauerrede hielt Pater Timotheus Grobisch von Beuron. Nach der Beisetzungs fand im Schloß Desfilécour statt.

— Die von englischen Blättern verbreitete Nachricht über eine Erkrankung der Kaiserin entspricht nicht den Tatsachen. Die Kaiserin erfreut sich des besten Wohls, sie kam Sonnabend von Berlin bereits in früher Morgenstunde nach Potsdam, wo sie im Königstischhaus bei den Prinzen Joachim und Oskar vorsprach. Eine Aenderung in dem üblichen Tagesprogramm der hohen Frau hat auch bisher nicht Platz gegriffen.

— Graf Hertling. Wie aus München gemeldet wird, soll der frühere Centrumsführer und jetzige bayerische Ministerpräsident am 10. Januar in den Grafenstand erhoben werden. Es soll diese Auszeichnung den Dank des Königs darstellen für die Bemühungen um die Uebertragung der Königswürde. Auch die anderen beteiligten Persönlichkeiten sollen Auszeichnungen erhalten, wie der Justizminister v. Zhelemann, Kammerpräsident v. Orterer, Bischer, Lerno. Es war auch eine besondere Auszeichnung für den Führer der Liberalen, Oberbürgermeister Dr. Casselmann, vorgesehen. Dr. Casselmann, der, wie bekannt, wegen seiner Haltung in der Königsfrage stark angegriffen wurde, hat aber gebeten, von einer Auszeichnung für ihn abzusehen. Der Ordenssegen wird diesmal sehr reichlich ausfallen. Man erzählt, daß der König die von den Ministern eingereichten Vorschläge für die Dekorationen korrigierte und daß er verschiedene Namen strich und durch andere ersetzte. Das ist bisher in Bayern noch nicht dagewesen. König Ludwig liebt es überhaupt bei Angelegenheiten, über die er allein zu entscheiden hat, nicht bloß die Minister zu hören, sondern nach seinen eigenen Empfindungen zu handeln. — Auch Hr. v. Soden, der Minister des Innern, soll zum 7. Januar, dem 69. Geburtstag des Königs, den Grafentitel erhalten.

— Der Kronprinz und General v. Deimling. Gleich nach dem 28. November trat in Straßburg mit großer Bestimmtheit das Gerücht auf, der Kronprinz habe dem General v. Deimling telegraphiert, um ihn zu seiner und des Obersten v. Reutter Haltung zu beglückwünschen und ihn zum Ausmarsch zu ermutigen. Als dann die plötzliche Veretzung des Kronprinzen nach Berlin in Straßburg bekannt wurde, wollte man darin eine Wirkung jenes Telegramms sehen. Wir haben über diese Gerüchte bis jetzt geschwiegen, weil eine Bestätigung nicht zu erlangen war. Nun taucht das Gerücht in der Pariser „Autorité“ in der Form auf, daß der Kronprinz dem Obersten v. Reutter dröhnend seine Zustimmung kundgegeben habe. Diese Meldung stellt offenbar nur eine Variante der oben erwähnten Gerüchte dar und entbehrt ebenso der Bestätigung.

— Die albanische Deputation, die dem Prinzen Wilhelm zu Wied den albanischen Fürstentum anzuweisen beauftragt ist, wird in den nächsten Tagen in Potsdam erwartet. Der Prinz trifft bereits am Montag, von Neuviertel kommend, wo er die Feiertage bei seinem Bruder zubrachte, in Potsdam ein.

— Wechsel im Gouvernement von Meg. Wie die „Militär. pol. Korrespondenz“ meldet, habe der Gouverneur von Meg, General der Infanterie v. Oden, sein Abschiedsgesuch eingereicht. Sein Nachfolger werde der Kommandeur der 16. Division in Trier, Generalleutnant v. Lindenau, werden. Im Kriegsministerium kann man die Meldung nicht mit Gewißheit bestätigen. Sie klingt aber unwahrscheinlich. — v. Lindenau's Name stand im letzten Frühjahr auf der Kandidatenliste für das Kriegsministerium. Herr v. Lindenau hat längere Zeit dem Generalstab angehört und war später Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 116 in Gießen.

— Bezüglich der Lebensversicherungs-Gesellschaften hat der Abg. Behrens (Wirtsch. Bgg.) an den Reichstanzler folgende Anfrage gerichtet:

1. Ist dem Herrn Reichstanzler bekannt, daß die Probanden, die der Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland seit Monaten durch Verbreitung unrichtiger und irreführender Angaben in Druckschriften, Presseartikeln, Reden usw. betreibt, wider die vom Kaiserlichen Aufsichtsamt gegenüber dem seiner Aufsicht unterstell-

ten privaten Versicherungsunternehmen zur Geltung gebrachten Anschauungen verstoßt?

2. Beabsichtigt der Herr Reichstanzler — entsprechend dem Sinn und Zweck des Reichsgesetzes vom 12. Mai 1901, Versicherungsunternehmen, die sich an die Allgemeinheit aller Reichsangehörigen wenden, der Aufsicht einer Reichsbehörde zu unterstellen — den verbündeten Regierungen die Einbringung eines Gesetzesentwurfes vorzuschlagen, durch den in Abänderung des bezeichneten Gesetzes auch öffentlich-rechtliche Versicherungsunternehmen, deren Geschäftsbetrieb sich über mehrere Bundesstaaten erstreckt, der Aufsicht des Kaiserlichen Aufsichtsamtes unterstellt werden, und welche Gründe sind verneinendfalls für den Herrn Reichstanzler maßgebend?

3. Zum Friedensschluß zwischen Krankenkassen und Ärzten schreibt die „Nordd. Allg. Stg.“ in ihren „Rückblicken“: Der Vertrag wird die geeignete Basis für einen dauernden Frieden zwischen den Parteien zum Wohle der Versicherten werden, bei dem die Krankenkassen nicht zum schlechtesten fahren dürften.

Militärzug verunglückt.

7 rheinländische Soldaten tot, viele verletzt.

— Aus Urlaub in den Tod sind in der Nacht zum Sonnabend auf der Strecke Meg-Groß-Settlingen im Bahnhof Woippy eine ganze Anzahl aus Rheinland stammender Soldaten. Der mit Militärauslaubern besetzte Zug Nr. 44 Elberfeld-Trier-Meg fuhr bei der Durchfahrt durch die Station infolge falscher Weichenstellung auf einen Brellbock statt auf das Ueberholungsgeleis. Der Anprall war so heftig, daß

der erste Wagen vollständig zertrümmert wurde. Dabei wurden

7 Soldaten getötet, 4 schwer und 3 leichter verletzt.

Die Namen der Getöteten sind: Kiskers, Reinhardt, Paeh (alle vom 9. Lothringischen Infanterie-Regiment Nr. 174 in Meg), ferner Wille und Bahlhoff (beide vom 6. Lothringischen Königs-Infanterie-Regiment Nr. 145) und Bohmeyer und Buellner (beide vom Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67), gleichfalls aus der Regier Garnison. Die Getöteten stammen größtenteils aus der Rheinprovinz. Mit den Aufräumungsarbeiten wurde sofort begonnen.

Weiter wird über das Unglück berichtet: Die Lokomotive grub sich bis zur Achsenhöhe in die Erde. Der hintere Teil des Packwagens wurde eingedrückt, und der erste Personenzug ging in Trümmer. Das Unglück wurde durch die Unachtsamkeit des Lokomotivführers verursacht. Der Militärzug mußte auf ein totes Geleis, das zwischen Woippy und Debant-les-Ponts, den ersten Stationen innerhalb des Fortsgürtels auf der Bahnstrecke Meg-Groß-Settlingen liegt, geführt werden, damit er vom Elzuge Diebshofen-Meg Nr. 112 überholt werden konnte. Der Lokomotivführer überließ die Haltsignale, und so fuhr der Zug mit voller Geschwindigkeit auf den Brellbock am Ende des toten Geleises auf.

An der Unfallstelle war reichlich Blut zu sehen. Taschentücher und Pakethüllen, in denen die Soldaten ihren Proviant aus der Heimat mitgebracht hatten, lagen wirr durcheinander.

Nach den letzten Feststellungen beträgt die Zahl der verletzten Personen 15, von denen die meisten jedoch mit leichteren Wunden davon gekommen sind. Militär- und Bahnärzte sorgten sofort für die Ueberführung der Verletzten in das Hospital. Eine Gerichtskommission erschien bald nach dem Unfall und beschäftigte sich zunächst mit dem Verhör des Zugführers und des beteiligten Bahnpersonals.

Lokales und Provinzielles.

* Vortrag im Bürgerverein. Auf den im Januar teil angekündigten Vortrag des Herrn Schriftstellers Brepohl aus Wiesbaden über „Die Valtanvölter“ etc. heute Abend weisen wir an dieser Stelle noch besonders hin.

* Haus- und Grundbesitzerverein. Im Gasthaus „Zur Stadt Wiesbaden“ hielt der Haus- und Grundbesitzerverein am Samstag Abend eine Generalversammlung ab. Nach Verlesung des letzten Protokolls fand eine Besprechung statt über den Rentabilitätsnachweis der hiesigen Wohnhäuser. Wie allgemein bekannt, stehen hier in Wiesbaden die Mietpreise in gar keinem Verhältnis zu den Ausgaben und Lasten der Hausbesitzer. In keinem Vorort, selbst in Erbenheim sind die Mietpreise so niedrige, wie hier in Wiesbaden. An der Hand eines Nachweises verzinst sich das eigene Kapital des betreffenden Hausbesitzers nur mit 2,25 Prozent. Hierbei sind alle Ausgaben und Ausgaben äußerst niedrig in Anschlag gebracht. Das Hypothekengeld steht zu 4 Prozent, etwa leerstehende Wohnungen und Reparaturen sind ganz außer Betracht gelassen. Wollte man dies noch berücksichtigen und einen Zinsfuß (Hypotheken) von 4 1/2 bis 5 Prozent annehmen, so würde das eingelegte Geld vielleicht kaum über ein Prozent Verzinsung einbringen. Das sind Verhältnisse, die gewiß nicht auf die Dauer Bestand haben können. Der Haus- und Grundbesitzerverein hat in den letzten Monaten einen erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen. Es soll aber darauf hingewirkt werden, die Mitgliederzahl noch bedeutend zu vergrößern. Man sollte meinen, bei dem geringen Jahresbeitrage von 2 Mk. müßten alle Hausbesitzer, die auf vermieten angewiesen sind, dem Verein beitreten. Der Verein hat in letzter Zeit so viele Wohnungen der Mitglieder vermietet, daß tatsächlich keine Wohnung mehr nachzuweisen war. Erst jetzt wieder sind einige Wohnungen angemeldet. Was so sehr befremdet, ist die Tatsache, daß der Verein aus den Billenviertel fast keine Mitglieder hat. Und doch ist die Nachfrage nach größeren Wohnungen eine sehr rege. Zu Rechnungsprüfern fürs laufende Jahr wurden folgende Herren gewählt: Landwirt Karl Mayer, Maurermeister Wilhelm Weper und Schreiner August Cramer. Es wurde wiederum die Frage der Kanalisation aufgegriffen. Man war der Meinung, daß eine Kanalisation mit Oberablauf für unsere Gemeinde das Vorteilhafteste sei. Die Kosten würden sich für die Hausbesitzer kaum höher stellen, als die Kosten für die Entleerung der Gruben betragen. Einer Kanalisation mit Schwemmsystem wird der allzu hohen Kosten wegen nicht das Wort geredet. Auf einer der nächsten Versammlungen soll die Besprechung über Kanalisation noch-

mal auf die Tagesordnung gesetzt werden. Der Geschäftsfreieninhaber konnte mitteilen, daß ein gut Teil der Wohnung suchenden Herrschaften immer und immer wieder anfragen, ob für geordneten Ablauf der Abwässer gesorgt sei, ein Beweis, daß der Bau einer Kanalisation eine Notwendigkeit ist.

fo Ein Postkuriosum. Eine neue Zeitrechnung scheint die Kaiserliche Post eingeführt zu haben, denn sie arbeitet jetzt mit 13 Monaten. So liegt auf unserem Redaktions-tisch ein Brief aus Berlin W., der an einen Herrn nach Wiesbaden gerichtet war mit dem deutlichen Poststempel „31. 13. 13. 1—2. N.“

fo Die durch den starken Schneefall am 28. und 29. Dezember v. J. verursachten Schäden an den Telegraphen- und Telephonleitungen vor allem in Nord- und Westdeutschland sind erheblicher als man bisher angenommen. So wurden beispielsweise zur Behebung der Schäden im Bezirk der Oberpostdirektion Frankfurt a. M. vor allem in Wiesbaden und Frankfurt a. M. militärische Unterstellungen herangezogen, die die Pionierbataillone 21 und 25 in Mainz-Kastell stellten. Die Wiederherstellungsarbeiten werden soweit sich jetzt übersehen läßt bis Mitte dieser Woche beendet sein.

fo Der Monat Januar. Der erste Monat des Jahres scheint von jeher als ein grimmer Herr gehalten zu haben, denn in gar manchen Volkssprüchen und Liedern fahrender Gefellen gedenkt man seiner Schnee- und Eisherrschaft. Daher ist er auch im alten deutschen Kalender als der eigentliche Wintermonat, der Hartmonat, aufgeführt. Seinen Namen hat er von dem altitalischen Gotte Janus, dem man zwei Gesichter zuschrieb, zur Rückschau in die Vergangenheit und zum Ausblick in die Zukunft. Den Landwirt freut es, wenn im Januar der Schnee in schweren Schwaden die Ähren bedeckt und eilige Kälte die Wasseradern erstarren läßt. Tauwetter ist ihm verhaßt in diesen Tagen, und eine alte Bauernregel sagt: „Ist der Januar naß, bleibt leer das Faß!“ Nur ein Jänner, der vor Kälte knakt, sagt der Volksmund, verspricht eine gute Ernte. Fäsen und Rehe freilich haben an einem solchen Januar wenig Freude, der Schnee bedeckt das wenige Grün der Winterszeit vollends, und sie müssen froh sein, wenn sie an bitterer Baumrinde knabbern können. Auch dem Menschen macht die Kälte sich unangenehm bemerkbar. Nicht alle leben ja in Alaska oder den sibirischen Gefilden, wo 40 Grad Kälte fast als behagliche Temperatur gelten. Nicht jeder kann seinen Wagen mit Bran und Fett füllen und so einen erhöhten Stoffwechsel — und damit mehr Wärme — veranlassen. Uns machen schon wenige Kältegrade frösteln, und der warme Ofen ist im Winter unser liebster Freund. Freilich, wenn wir auf stählernen Schlittschuhen über die glatte Eisfläche hinein, dann kann uns auch die Kälte nichts anhaben, dann pulsiert das Blut rascher in den Adern, und wir atmen die frische Winterluft gern mit vollen Lügen. Und nun gar, wenn Frau Sonne schüchtern am Horizont auftaucht und die weiten Schneeflächen in brillantem Licht schimmern läßt, dann lachen wir des Frostes und freuen uns der eifigen Schönheit des Januars.

1 Wiesbaden. (Vorstandswahl der Ortskrankenkasse.) Bei der am Sonntag Vormittag vorgenommenen Wahl des Vorstandes der Gemeinsamen Ortskrankenkasse wurden abgegeben: 60 Arbeitnehmerstimmen. Es fielen hiervon 38 Stimmen auf die Gewerkschaftsliste und 24 auf die bürgerliche Liste. Sonach wurden gewählt: 7 Arbeitnehmer der Gewerkschaften und 5 Arbeitnehmer aus dem Bürgerlichen Lager. Zur Arbeitgeberliste wurden abgegeben: 30 Stimmen hiervon entfielen 27 auf die bürgerliche und 3 auf die Gewerkschafts-Arbeitgeberliste. 1 Stimme zerplitterte. Es sind sonach gewählt 5 Vertreter der bürgerlichen Arbeitgeber, während durch die Zersplitterung über 1 weiteres Vorstandsmitglied durch das Los entschieden werden muß. Die Auslosung wurde auf einen späteren Termin verschoben. Das Resultat bedeutet einen großen Fortschritt der Bürgerlichen. Von 19 zu wählenden Vorstandsmitgliedern kommen schon jetzt 10 Mandate auf Bürgerliche Vertreter.

fo Idstein i. T. Gestern sollte die Inbetriebnahme des zweiten Geleises auf der Linie Idstein-Camberg der Strecke Frankfurt a. M.-Niederrhausen-Limbach erfolgen. Wegen der noch lagernden Schneemassen wurde die Inbetriebnahme verschoben, da die beim erstmaligen Ueberfahren der Strecke stets auftretenden Schäden nicht sichtbar werden.

Aus Stadt und Land.

* Der Muttermörder von Wiedenbrück war bis Sonnabend mittag noch immer nicht verhaftet. Man hat aber festgestellt, daß er kurz nach dem Mord, der gegen drei Uhr morgens verübt wurde, nach dem einige Wegstunden entfernten Gütersloh gelaufen ist und dort wahrscheinlich einen Schnellzug bestiegen hat. Offenbar hat der Mörder geglaubt, daß er verfolgt werde, denn er hat auch auf zwei Frauen, die ihm begegneten, Schüsse abgegeben, die jedoch ihr Ziel verfehlten. Josef Schauerte wird als überaus intelligenter, daneben aber höchst leichtsinniger Mensch geschildert. Nachdem er am Silvesterabend in der eiterlichen Wohnung mit seinem Vater eine mehrstündige Unterredung gehabt hatte, wandte sich der junge Schauerte an seine Mutter. Frau Schauerte lebte mit ihrem Mann in Gütertrennung und verfügte über beträchtliche eigene Kapitalien. Sie wird als eine überaus gutmütige Frau geschildert, die ihrem Sohne hinter dem Rücken ihres Mannes schon oft größere Summen zur Verfügung gestellt hatte. In der Silvesternacht lehnte sie aber alle Forderungen ihres Sohnes energisch ab. Dies mag dem jungen Menschen in sinnlose Wut verfehlt haben. Als die Mutter das Wohnzimmer, in dem die Unterredung stattfand, verlassen wollte, stürzte er sich von hinten über sie her und stach ihr sein volkstümliches, scharfgeschliffenes Messer tief in den Nacken. Die Frau sank tödlich getroffen sofort zu Boden. Dann riß er das Schlafzimmer seiner kleinen, sieben Jahre alten Schwester auf und durchschnitt dem schlafenden Kinde den Hals. Das Mädchen hatte noch Kraft genug, sich in die Küche zu schleppen. Dann brach es tot zusammen. Zwischen war der Bruder des Mörders, der Oberbrun-

ner Schauerte, von dem Lärm erwacht. Der Vorsicht halber hatte er einen Stuhl gegen die Tür seines Schlafzimmers gestellt. Ehe er wachte, was vorgefallen war, stürzte Josef Schauerte in das Zimmer herein und gab auf seinen Bruder mehrere Revolvergeschosse ab. Der Primaner sprang in seiner Bestürzung zum Fenster hinaus, wobei er durch einen Streifschuss verletzt wurde. Der Vater, der, wie schon mitgeteilt, am Morgen nach der Tat verhaftet wurde, befindet sich noch immer in Haft, und zwar, wie polizeilich mitgeteilt wird, unter dem Verdacht der Mittäterschaft. Nach Ansicht aller Leute, die den alten Schauerte kennen, erscheint es aber völlig ausgeschlossen, daß er irgend etwas von den Mordplänen seines Sohnes gewußt hat. Der Verdacht gründet sich, wie man sagt, auf die verworrenen Angaben, die er vor dem Untersuchungsrichter machte. Auch weigerte er sich anfangs entschieden, sich durch die Polizeimannschaften abführen zu lassen. Er gab an, daß sich im Hause eine Kassette mit 30.000 Mark in barem Gelde befände, die man doch nicht ohne Aufsicht lassen könne. Diese Kassette befindet sich jetzt in polizeilichem Gewahrsam.

Schwere Unglücksfälle bei einer Maschinenabwehrabteilung ereigneten sich in Würzburg. Die Pforten einer Abteilung unter Leutnant Himmel scheuten und gingen durch. Eine weitere Maschinenabwehrabteilung unter Leutnant Mosmeier ging ebenfalls durch. Beide Leutnants wurden zu Boden geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Die Pferde überannten eine alte Frau, die gleichfalls schwer verletzt wurde. Die Pferde waren dadurch scheu geworden, daß ein Wagen infolge des Schnees ins Rutschen kam.

Die Schneestürme sind in Oesterreich mit einiger Verspätung eingetroffen. In Wien setzte erst am Freitagabend ein furchtbarer Schneesturm ein, der während der ganzen Nacht anhielt. Der Verkehr in den Straßen Wiens stockte am Sonnabend fast vollständig. Aus den Provinzen und aus Ungarn laufen Meldungen über Schneestürme ein. Der Eisenbahnverkehr ist vielfach unterbrochen, der Telephonverkehr ist gestört.

Ein Raubüberfall auf eine Steuerkasse wird aus Kralau (Oester. Polen) gemeldet. Drei unbekannte Männer, welche in einem Schlitten angefahren kamen, überfielen während der Nacht das Steueramt in Czarnow und sprengten die eiserne Panzerkasse auf, in der sich 150.000 Kronen Bargeld befanden. Da jedoch der Steuerbeamte infolge des Geräusches aufwachte und die Dienerschaft zur Hilfe rief, mußten die Räuber, ohne Beute gemacht zu haben, abziehen.

Eine schwere Mordtat wurde in der russischen Stadt Jyelin verübt. Dort wurde die reiche Witwe Persikowka samt ihren zwei Söhnen und zwei zufällig zu Besuch anwesenden Verwandten erschossen aufgefunden. Nur der 11-jährige Sohn der Witwe, der sich versteckt hatte, blieb am Leben. Die Wohnung wurde vollständig ausgeplündert. Von den Räubern fehlt jede Spur.

Nun schlagen auch schon Damen das Rad in der Luft! Die englische Fliegerin Miss Davis stieg am Freitag auf dem Flugplatz von Hendon (England) mit dem Aeroplan des Aviatikers Hamel auf, der zwei wohlgeungene Sturzflüge ausführte.

Fern im Süd das kalte Spanien... Die Provinzen im Norden und Nordwesten von Spanien und auch einige im Süden sind von Schneestürmen heimgesucht worden. Laut Depeschen aus Almeria und Murcia fallen dort seit Freitag schwere Schneemengen. Seit dreißig Jahren hat sich kein solcher Schneefall ereignet. Depeschen aus Jaca in der Provinz Guesca berichten von 15 Grad Kälte. Die Bewohner der Bergdörfer sind durch den Schnee von der Außenwelt abgeschnitten und bitten dringend um Hilfe. In Madrid zeigte das Thermometer am Freitag 12 Grad unter Null.

Eine russische Nordpol-Expedition begibt sich gleich nach dem russischen Weihnachtsfeste nach dem hohen Norden, um auf der Marschroute der Expedi-

tion Sedows nach dem Nordpol zu gelangen. An der Spitze der Expedition steht Dr. Urussov, der bekannte Polarforscher. Ein besonderes Interesse erregt die Expedition dadurch, daß sich an ihr drei gelehrte Frauen, zwei Doktoren der Naturwissenschaft und eine Medizinerin beteiligen. Auch zwei Missionare gehören zu den Nordpolfahrern, die während ihrer Reise missionarisch tätig zu sein beabsichtigen.

Eine internationale Eisenbahnkonferenz bereitet die russische Regierung vor. Einladungen zur Beteiligung werden an die Eisenbahnen und Dampfgesellschaften Europas, Amerikas und Australiens versandt. Die Konferenz wird u. a. darüber beraten, ob man die Frachten, die aus England nach Australien aufgegeben werden, durch Sibirien leiten kann. Auch wird die Verbindung der koreanischen Häfen mit dem Eisenbahnnetz eine wichtige Frage bilden.

Der Blutrache zum Opfer gefallen ist auf der Station Petrowitz der Wladikawkasbahn der vierfache Millionär und Schiffseigner Tagi Usseimow aus Baku beim Verlassen des Eisenbahnwagens. Sein Sohn, der inzwischen der Malaria erlegen ist, hatte während eines Gelages einen Grusinier niedergestochen. Der Bruder des Ermordeten vollführte den Akt der Blutrache.

Kleine Nachrichten.

Ein Geistlicher wurde in Reepholt (Regierungsbezirk (Münch)) von einem Mann, den er bei einem Einbruch in der Kirche überraschte, erschossen. Die Leiche wurde später von den Söhnen des Ermordeten aufgefunden.

Ein Großfeuer legte am Sonnabend die Modellschreinerei und Eisemaschinenfabrik Gutri u. Co., G. m. b. H., in Schillingheim (Elsass) in Asche.

Aus Westdeutschland.

Neuwied, 3. Januar. In der Neujahrsmacht verunglückte hier nach Ausübung seines Dienstes auf einem hier vor Unter liegenden Schiffe der Zollbeamte Hansen aus Köln. Er stürzte von dem glatten Verdeck ins Wasser und ertrank. Seine Leiche wurde geborgen.

Düsseldorf, 3. Januar. In dem Eisenbahntunnel zwischen Kattwig und Höfel wurde die Leiche des Eisenbahnarbeiters Johann Dock aufgefunden. Der Schädel ist zertrümmert. Es wird angenommen, daß der Mann ermordet worden ist, da keinerlei Anzeichen dafür vorhanden sind, daß er von einem Zuge überfahren wurde.

Krefeld, 3. Januar. Ein Kirchenräuber, der seit längerer Zeit zahlreiche Einbrüche in nieder-rheinische Kirchen verübte, konnte am Freitag nachmittag in dem Orte Fischeln verhaftet werden. Die dortige Kirche, die wiederholt beraubt worden war, hatte an den Opferstöcken ein elektrisches Läutewerk anbringen lassen. Freitag nachmittag trat dieses nun plötzlich in Tätigkeit. Als der Räuber herbeieilte, verlegte ihn der Einbrecher durch einen Schuß schwer. Herbeieilenden Menschen gelang es, ihn festzunehmen. Man fand bei ihm eine ganze Diebesausrüstung. Der Verhaftete verweigert jede Auskunft.

Elberfeld, 3. Januar. Die Flandersbacher Mordaffäre ist in ein neues Stadium getreten. Staatsanwalt Binder, der, wie erinnerlich, die Untersuchung gegen die wegen Beihilfe zum Mord an ihrem Manne offenbar unschuldig zu Fuchthaus verurteilte Witwe Hamm aus Flandersbach führte, hat mit dem Beginn des neuen Jahres sein Amt beim Landgericht I Berlin, an das er versetzt wurde, angetreten. Staatsanwalt Dr. Bahrmann hat jetzt die weitere Untersuchung in der Affäre übernommen und mit den Kommissaren Buchtenkirchen aus Elberfeld und Krugi aus Wülfrath den Tatort in Flandersbach eingehend besichtigt. Als mutmaßlicher Täter kommt bekanntlich der Fuhrmann Jmtamp in Frage, der zurzeit im Fuchthaus sitzt.

Mülheim (Ruhr), 3. Januar. Der Neubau des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung soll am 25. Mai eingeweiht werden. Man erwartet hier, daß der Kaiser dem feierlichen Akt beizuwohnen wird.

Essen, 3. Januar. In der Kruppischen Werkstatt für Fahrzeugbau erfolgte eine Gasexplosion, durch die zwei Arbeiter getötet und zwei schwer verbrannt wurden.

Bielefeld, 3. Januar. Zu der Bluttat in Bielefeld bei Bielefeld, wo der Handlungsgehilfe Schauerte nach vorausgegangenem Wortwechsel seine Mutter und Schwester ermordete, wird noch gemeldet: Schauerte versuchte auch, seinen Bruder, den 20-jährigen Kaver, zu töten. Dieser hat einen Schnitt in den Hals erhalten, wehrte sich jedoch verzweifelt. Als Schauerte sah, daß er mit dem Messer allein nichts ausrichten konnte, schloß er mit einer Browningpistole auf den Bruder. Die Kugel verfehlte aber ihr Ziel. Der Vater des Mörders, der von dem Varm erwachte, war in die erste Etage gelaufen, um dort zwei junge Leute zu benachrichtigen. Es war aber nur einer zu Hause, der in panischem Schrecken durchs Fenster sprang und den in der Nähe wohnenden Gendarm holte. Ein Gast einer nahen Wirtschaft begab sich mit dem Gendarm ins Haus, dessen Haupteingang verschlossen war. Der alte Vater trat ihnen entgegen. Der Gendarm rief: „Hände hoch!“ und nahm den Vater fest. Am Boden lag noch rückwärts die Tochter mit durchschnittenem Hals. Der Mörder hat die Flucht ergriffen und ist wahrscheinlich mit dem nächsten Zuge nach Münster gefahren. Schauerte war schon in allen möglichen Berufen tätig. Als Besitzer einer Papierfabrik verlor er 25.000 Mark. In Berlin war er Mitinhaber einer Ausrüstung. Infolge eines geistigen Defektes wollten ihn die Eltern in einem Sanatorium unterbringen, wogegen sich der junge Schauerte jedoch wehrte. Er unternahm zu seiner Erholung eine Reise nach der Schweiz, von der er Silvester zurückkehrte. Sein Bruder war ihm ein Stück entgegengefahren. Schon unterwegs zeigte der junge Schauerte ein sehr unruhiges Wesen und spielte mit einer Browningpistole. Abends verlangte er von seinen Eltern Geld, was ihm jedoch abgelehnt wurde.

Münster, 3. Januar. Die Jahrhundertfeier der Stadt Münster anlässlich der Zugehörigkeit zum Königreich Preußen findet im Jahre 1915 statt. Zu der Feier wird der Besuch des Kaisers erwartet, der dann beim Herzog von Arenberg-Nordkirchen Wohnung nehmen wird. Gelegentlich des diesjährigen Kaisermanövers wird der Kaiser im königlichen Schloß wohnen, und zwar am 27. und 28. August.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 3. Januar. Die Stimmung der Börse ist wesentlich ruhiger geworden, wozu der Umstand beitrug, daß die Drahtverbindungen mit dem Auslande noch viel zu wünschen übrig ließen und ebenso die inländischen Verkehrsunterbrechungen das Geschäft beeinträchtigten. Zur Rückhaltung veranlaßte die wider Erwarten starke Zins- und Kursrückgänge der Reichsbank am Jahresabschluss. Der Privatdiskont notierte für beide Seiten 3,5 Prozent.

Magdeburg, 3. Januar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sad 8,80—8,90. Rohprodukte 75 Grad ohne Sad 6,90—7,15. Ruhig.

Bremen, 3. Januar. (Baumwolle.) American middling loto 64,25. Still.

Berlin, 3. Januar. Zum heutigen Schlachtviehmarkt betrug der Auftrieb: 2661 Rinder, 458 Kälber, 3359 Schafe, 7062 Schweine. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Ochsen 81—95, Bullen 83—91, Färsen und Kühe 72—83, Kälber —, Schafe 79—102, Schweine 68—75 Mark. Tendenz: Der Handel war durchgehend lebhaft.

Getreidepreise. Am Sonnabend, 3. Januar, kosteten 100 Kilo (Weizen: B., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: R. 15,25—15,30, G. 14,50—15,80. Danzig: B. 18,40, R. 15,30, G. 14,50—16,30. Stettin: B. 17,80, R. 13—15,20, G. 13—13,50. Breslau: B. 17,80—18, R. 14,80—15, G. 14—15,70, S. 14,20—14,40.

Berlin: B. 18,30—18,70, R. 15,40—15,50, G. 15,10 bis 17,80. Hamburg: B. 19—19,20, R. 15,40—15,70, G. 16,10 bis 16,90.

Hannover: B. 18,10, R. 15,70, G. 16,10. Rannheim: B. 19,50—20, R. 16,25—16,50, G. 16—17,50.



Wiesbadener Möbelheim



L. Rettenmayer,

Hofspediteur Sr. Majestät,
Großfürstl. Russ. Hofspediteur.

Spedition u. Möbeltransport.

Bureau: 5 Nicolassstrasse 5.

Tel. 12, 124, 2376.

Aufbewahrung von Möbeln,

Hausrat, Privatgütern,

Reisegepäck, Instrumenten,

Chaisen, Automobilen etc. etc.

Abteile:

Sicherheitskammern (vom Mieter

selbst verschlossen)

Tresor mit eisernen Schrank-

flächen (für Wertgegenstände, Silber-

kisten etc.) unter Ver-

schluß der Mieter.

Temperierter Klavier-Raum.

Prospekte und Bedingungen

Grosser Posten Schuhwaren

für Herren von 4.50 Mk. an, für Damen Stiefel und
Halbschuhe von 3.95 an, 5.50, 7.50 in braun, schwarz, für
Kinder von 2.50, 3.25, 3.75

sollen schnell verkauft werden.

Schönfeld

Wiesbaden, Marktstraße 25, 1. Stock.

Drucksachen jeder Art

liefert schnell und billig

Buchdruckerei der Bierstadter Zeitung.

Landw. Consumverein

c. G. m. unbesh. Gastpl. zu Bierstadt.

Die Mitglieder des Vereins

werden hiermit auf Montag, d.

5. Januar abends 8 1/2 Uhr in

das Vereinslokal Gasthaus „Zum

Bären“ zu einer wichtigen Be-

sprechung ergebenst eingeladen u.

ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Diejenigen Mitglieder, welche

mit der Bestellung von Säm-

ereien noch im Rückstande sind,

werden gebeten ihren Bedarf

balddigst anzugeben

Der Vorstand.

Spezialkur gegen Syphilis,

Geschwüre, Flechten, Harnröh-

renleiden,

Ehrlich-Hata 606.

Lichttherapie etc. Blutuntersuch.

Dr. med. Wagner

Arzt,

MAINZ, Schusterstrasse 54, 1.

Sprechstunde

tägl. 9—1 u. 6—1/2

ausser Montags.

Grosse Halle

mit Fenstern als Feldscheuer oder Lagerschuppen, 45 m lang, 12 60
br. mit Satteldach in den Ecken 3.80 hoch ganz oder geteilt billig.

46 cm. Balkenholz 1200 m Brettern

„ „ „ Fenstern, Türen etc. „ „ „

Telefon

Nr. 1894

Schreinerei Gräf, Mainz

Jakob-Dietrichstr. 1.

AUCH

ANKAUF

Schulranzen



Grösste Auswahl
Billigste Preise
offert als Spezialität



A. Letschert,

Wiesbaden, Paulbrunnensstr. 10.

Reparaturen. 430

Juwelen- Gold- und Silber-

waren, sowie Uhren. :

Grösste eigene Werkstätte

a. Plätze für Goldschmiede-

arbeiten und :

Reparaturen.

Gelegenheitskäufe in Brillant-

Schmucks.

Joh. Kühn

Juweller u. Goldschmiede-

Meister

Wiesbaden,

Marktstrasse 27.

neben der Hirschapotheke.

Prämiert

Goldene Medaille

Wiesbaden 1909.

Ehren-Diplom.

Fernruf 2327 :

Bitte meine Schaufenster

zu beachten. 830

Inserate haben Erfolg

Gewerbeverein Bierstadt.

Samstag, den 10. Januar, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus „Zur Krone“ (Bes. Herr Mai) eine **Versammlung** statt.
Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Weiß aus Wiesbaden über das Thema: „Entscheidung des Grundbesitzes in Verbindung mit der öffentlichen Lebensversicherung und Volksversicherung des Bezirksverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden.“
2. Verschiedenes.

NB. Durch die neu errichtete Nassauische Lebensversicherungsanstalt, welche durch die Direktion der Nass. Landesbank verwaltet wird, ist Gelegenheit geboten, unter sehr günstigen Bedingungen und zu äußerst niedrigen Prämien eine Lebensversicherung abzuschließen. Da der Vortrag des Herrn Dr. Weiß genaue Aufklärung über diese vortreffliche Wohlfahrtsanstellung bringen wird, ist jedermann zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen.
Ludwig Wink, Vorsitzender.

Bürgerverein.

Nächsten Montag, den 5. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr findet im Saale zum Gambrius (Menges) unsere nächste

Generalversammlung

statt, in welcher Herr Schriftsteller Brepohl Wiesbaden, einen Vortrag halten wird über

„Die Balkanvölker, insbesondere Land und Volk in Montenegro.“

Wir laden zu diesem Vortrag alle Freunde und Mitglieder herzlich ein und bemerken, daß sich dem Vortrag eine weitere Unterhaltung anschließen wird.

Der Vorstand des Bürgervereins.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16. Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl: Wollene Socken, 25, 30, 50, 70 Pfg. 1.20, 1.50. Kinder-, Damen und Herren-Strümpfe, Herren-Unterhosen 60, 90 Pfg. 1.—, 1.80, 2.—, 3.—, 4.—.

Unterjacken für Kinder, Damen und Herren, Leibhosen, Strickhosen, Nachtkittel, Große Herren-Jagdwesten von Mt. 1.80 an. Westen, braun, grün und schwarz, erprobte, dauerhafte Qualitäten bis Mt. 12.—.

Knaben-Westen 85 Pfg.
Arbeitswämpe Mt. 1.10, 1.40, 1.70, 2.50, 3.50.
Wegger-Jacken Mt. 1.80, 3.60, 6.80 bis 12.
Normalhemden 90 Pfg., 1.20, 1.50, 2.—, 2.50, 3—5 Mt.
Herren-Barchendhemden waschecht u. groß Mt. 1.60, 1.90, 2.50, 3.
Farbige und weiße Hemden und Hosen für Damen und Kinder.

Erstlings- u. Kinder-Wäsche:

Kinderschuhen, Kniehosen-Jäckchen, Capes, Mützen u. Kapuzen, Handschuhe, Korsetten, Schürzen, seidene und wollene Lächer, Kopftücher in Wolle und Chenille, Juaven-Jäckchen, Strickwolle, Herren-Overhemden, Nachthemden, Barchenden, Manschetten, Hosenträger, Manschettenknöpfe, Herren-Kragen 25, 35, 40, 50, 60.

Aparte Neuheiten in Krawatten,
reiche Auswahl in jeder Preislage.



Die **Kayser-**
Nähmaschine
ist unstreitig die ruhigstgehende und
beste Nähmaschine.

Alleinverkauf:
Phil. Eberle, Mainz.

Stadthausstraße 7.
Eigene Reparaturwerkstätte.

Deuser's Schuhhaus

Wiesbaden Bleichstr. Ecke Helenenstr.

Damen- u. Herrenstiefel, Chevreau u. Bog calf,
mit und ohne Backlappe, Rahmenarbeit Mt. 14.50, 13.50.

Damenstiefel von Mt. 5.95 an

Herrenstiefel von Mt. 6.50 an

Herren-Zug- und Schnallenstiefel
von Mt. 4.95 an

Militärstiefel nach Vorschrift
Mt. 12.50, 10.50, 9.50, 8.50, 7.50, 4.95

Knabenstiefel 36—39 von Mt. 4.95 an

Schulstiefel 27—30 von Mt. 3.95 an

Schulstiefel 31—35 von Mt. 4.50 an

Winterwaren

Kamelhaarschuhe - große Auswahl.

Neuerst billige Preise.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Anfang 7 Uhr.
Montag, den 5. Januar. Ab. 6.
Kleine Preise! Die Geschwister.
Dienstag, den 6. Jan. Ab. 6. Klei-
ne Preise! Rotkäppchen. Dieranf:
Der verzauberte Prinz.

Residenz-Theater.

Anfang 7 Uhr.
Montag, den 5. Januar: Wir geh'n
nach Tegernsee.
Dienstag, den 6. Januar: Gastspiel des
Operetten-Ensembles v. Stadttheater
in Danau: Pöhlert tanzt Walzer.

Kurhaus.

Montag, den 5. Januar 4 und 8 Uhr
im Abonnement: Militärfestkonzert.
Dienstag, den 6. Januar, 4 u. 8 Uhr:
Abonnement-Konzert des Kur-
orchesters.



Singverein
„Frohinn“
Bierstadt.

Gegr. 1859.

Nächsten Dienstag, abends
präzis 8 1/2 Uhr findet Gesangs-
probe für alle 4 Stimmen in
unserm Probelokal in der Schule
statt und richten wir an unsern
werten Sänger, sowie an unsere
werten Ehren und inaktiven Mit-
glieder welche wieder Aktiv wer-
den wollen sich pünktlich und voll-
zählig einzufinden.

Boranzzeige.

Samstag, den 24. Jan., abds.
8 1/2 Uhr

Generalversammlung
im Restaurant „zum Lannus“
(Wwe. Hofmann) Tagesordnung
wird in der Bierstadter Zeitung
bekannt gemacht.

Der Vorstand.

Eine Treppeneleiter und 2
Schaufelstufen sofort billig zu
verkaufen. Off. an die Exped.
des Blattes.



Sport-Klub 'Athletia'
Bierstadt.

(gegründet 1904).

Heute Abend punkt 1/2 9 Uhr

Theaterprobe

Um pünktliches Erscheinen wird
gebeten Der Vorstand.

Dankfagung.

Sehe gerne unentgelt-
lich Auskunft, wie man
in kurzer Zeit von
Epilepsie, Hallsucht, Krämpfen,
Nervenleiden geheilt werden kann;
auch in alten Fällen.
Herm. Wiederhold, Helmshausen,
Post Gönningen (Hess.-Raffau).
Bitte Rückporto beifügen.

Jede Frau ihre eigene Schneiderin!

Schönste und praktischste Neuheit

„Wiener Chic“ Schnell-Zuschneide-System.

In kaum 5 Minuten erlernt jede Frau, jedes Mädchen nach
diesem System Blasen zuschneiden. Unentbehrlich in jedem
Haushalt, Preis komplett mit Anleitung Mk. 2.75.

Wiener Chic-Vertrieb L. Geiss, Wiesbaden,
Westendstrasse 19.

Vorführung ohne Kaufzwang zu jeder Zeit. - Versand geschieht
gegen Einsendung des Betrages, oder per Nachnahme.

Kirchgasse 44. I.

Echte Platin-

Zähne **Mk**

mit Kautschukplatte
unter Garantie für guten Sitz und Haltbarkeit.
Bei mir werden nur Zähne mit echten Platinstiften, in
geeigneten Fällen Diatorix verarbeitet.

Zahlreiche Anerkennungen
liegen zur Einsicht offen:

Das Gebiss, das mir Herr
Wagner anfertigte, paßt sehr
gut und kann ich meinen
Leidensgefährten denselben
bestens empfehlen.
Wiesbaden, 15. 8. 12.

Fritz E.

2015

Ich Unterzeichneter bestä-
tige hiermit, daß ich mir bei
Herrn Wagner das Gebiss
eines Oberkiefers, das Ziehen
zweier Zähne, sowie eine
Plombe anfertigen liess. War
mit der schonenden Behand-
lung, sowie sehr guten Arbeit
zufrieden, sodaß ich Herrn
Wagner jedermann nur bestens
empfehlen kann.
Wiesbaden, 23. 8. 12.

Alfred W.

Zahnziehen (fast schmerzlos) Mk. 1.—.
Ganze Gebisse (28 Zähne) Mk. 56.—. Aluminiumgebisse pro
Zahn Mk. 5.—. Zähne mit gebranntem Porzellan-Zahnfleisch
Mk. 4.—. Goldkronen Brücken, Stützgebisse, Porzellanarbeiten,
Regulierungen billig. Wenden Sie sich vertrauensvoll nach
meiner Praxis. Sprechst.: Wochentags 8-12 u. 2-8. Sonnt. 9-1.
Machen Sie den Versuch!

Carow's Zahn-Praxis

Inh. M. Wagner,

Wiesbaden, Kirchgasse 44.

Fernsprecher 139.

Auswärtige Patienten werden auf Wunsch auch an einem Tage behandelt

Kirchgasse 44. I.



Telephon Nr. 872.
Telegr.-Adr. „PROMT“.
Bureau und Lagerhaus:
Adolfstrasse 1,
an der Rheinstrasse.

Lagerung.
Speditionen
jeder Art.

Möbeltransporte

von und nach allen Plätzen, sowie innerhalb der Stadt unter Garantie.

Speditionen-Gesellschaft Wiesbaden.

G. m. b. H.

Nach vierjähriger Praxis
als

Hebamme

habe ich meinen Wohnsitz
nach hier verlegt.

Frau Bickel,
Blumenstraße 15, part.

Läufer-Schweine

zu verkaufen.

Bierstadt, Langgasse 9.

3 starke

Läufer-Schweine

zu verkaufen.
Aug. Herborn, Langgasse.

Inferieren bringt

Gewinn!

Nahrungsmittel 1. Ranges

sind die
als Butter-
Ersatzmittel
unübertroffenen
Van den Bergh'schen
Margarine-Marken

Cleverstolz
und **Vitello**

Stets frisch zu haben in allen einschlägigen Geschäften.